

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrath ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. :—:

Nr. 141.

Freitag den 19. Juni 1914.

40. Jahrg.

Feldmarschall Freiherr Colmar von der Goltz

wird heute mehr denn je genannt. Als Gründer und hauptsächlichster Organisator und Agitator des Jungdeutschlandbundes ist er den weitesten Volkstheilen bekannt geworden. Die öffentliche Aufmerksamkeit hatte er jedoch schon viel früher auf sich gelenkt, zunächst durch seine schriftstellerische Tätigkeit, ferner durch die in jahrelanger emigrierter Arbeit bewerkstelligte Reorganisation der russischen Armee und schließlich, nach seinem Wiederintritt in die preussische Heeresdienste, als Generalinspekteur des Pionier- und Ingenieurwesens und kommandierender General des ersten Armeekorps. Er galt für einen der bedeutendsten Militärs. Kaiser Wilhelm II. nannte ihn den „Schlachten Kaiser“ und, vielleicht, den Grafen Häßeler in Mey den „Westlichen von der Goltz“. Den Krieg von 1866 hat er als Leutnant, den von 1870/71 als Generalstabsoffizier sowohl vor Mey als auch bei Orléans und Le Mans mitgemacht. Sieh als Seerführer im Kriege zu erproben, ist ihm so wenig beschieden gewesen, wie den Feldmarschällen Grafen Waldersee und Häßeler. Er würde aber gewiß seinen Mann im Ernstfalle gestanden haben, auch wenn die Verhältnisse nicht so außerordentlich günstige wie in den Kriegen von 1864 bis 1870/71 gewesen wären. Von der Goltz ist kein eigentlicher Repräsentant des spezifisch-preussischen Offizierentypus. Er ist fremdlings, sogar auf die Gefahr hin, dadurch ein wenig nach oben oder nach der Seite hin anzuklopfen. Hat er es doch gewagt, sich zu traditionellen, für unantastbar gehaltenen preussisch-militärischen Anschauungen und Grundätzen in Widerspruch zu stellen. Er scheint auch ein Verächter der Sedenhaftigkeit und der auf Außerlichkeiten und Selbstüberhebung beruhenden sogen. Schneidigkeit zu sein und ist, gleich Häßeler, überhaupt ein Überreiter der Paradedisziplinen. Die bezügliche Offenheit beruht möglicherweise auf einer gewissen Naivität, welche es dem General als selbstverständlich erscheinen läßt, daß die Unbefangenheit, welche seine Urteile beeinflusst, auch in den anderen Bereichen. Eine allzu optimistische Annahme.

In seinem einige Jahre nach dem Kriege mit Frankreich veröffentlichten Buche „Leon Gambetta und seine Armee“ nannte er den Dictator der französischen Republik, den Advokaten Gambetta, „einen der größten Kriegsminister aller Zeiten“ und er sagte von den französischen eremtorientierten Volkscarnen, daß sie ein gefährlicher Gegner gewesen sein würden, wenn sie eine, wenn auch nur kurze, Vorbildungszeit hinter sich gehabt hätten. Er gab bei dieser Gelegenheit zu verstehen, daß er eine Verfürgung der Militärdienstzeit in Deutschland für zulässig halte, namentlich, wenn eine militärische Jugendzuchtung zu Hilfe komme. Dieses literarische Erzeugnis verübte man ihm sehr und es fehlte nicht viel, da wäre der Oberst von der Goltz vor ein Kriegsgericht oder wenigstens Ehrengericht gestellt worden. Man sagte damals, die Intervention des ihn hochschätzenden Feldmarschalls Grafen Wolff habe ihn davor bewahrt und somit verhindert, daß der hervorragende Offizier für unwürdig erklärt werden konnte, des „Königs Rod“ zu tragen.

Ein weiteres Produkt seiner Muse, welches ebenfalls große Verbreitung fand, war das Werk „Von Kobach bis Jena“. Dieses unterlag eine Ehrenrettung der viel verleumdeten preussischen Armee von 1806/07 und ihrer Führer. Er gestörte das Gerübel, welches sich in der Literatur und im Volksglauben über die Ereignisse jener Epoche gebildet hatte. Nach von der Goltz war das preussische Heer von 1806 in jeder Hinsicht noch dasjenige Friedriech des Großen und war die Niederlage von Jena und Auerstedt, außer durch das Feldherrnnetze Napoleons, durch den untrügerischen Charakter der Staatsrichtungen verschuldet, welche den militärischen Interessen gänzlich ungenügend untergeordnet gewesen seien.

Für den Burenkrieg in Südafrika interessierte sich der Feldmarschall auch nicht wenig. Er veröffentlichte im Augustheft 1902 der „Deutschen Revue“ einen Aufsatz unter dem Titel: „Was können wir von den Buren lernen?“ Darin teilte er unter anderem mit, was ihm ein dort mit gekämpft und „mit offenem Auge beobachtet“ habender preussischer Offizier berichtet: Die englische Angriffsakt, welche bekanntlich verfehlt war, sei ungefähr dieselbe gewesen, „wie wir sie auf unseren Manövern sehen“, und es erhebe ihm fraglich, „ob unsere Soldaten dem moralischen Eindruck des furchtbaren (englischen Artillerie-) Feuers gewachsen sein würden“, wie die Buren, welche keine Kerben hätten. Der Feldmarschall zeigte sich in dieser Abhandlung auch für die Burenoffiziere begeistert, die er persönlich kennen gelernt hatte. Er ehrte sie nicht nur wegen ihrer Führerleistungen und Tapferkeit, sondern auch wegen ihrer imposanten Einfachheit und Bescheidenheit und rühmte besonders den Mangel an jedweder „Pose“ im Auftreten dieser Selben. Es war nicht schwer zu erraten, wenn alles dieses taciturne Spiegelbild gelten sollte.

In der Türkei wird man von der Goltz Pascha noch lange Zeit im besten Andenken behalten. Denn keiner vor ihm — auch Mokke nicht — hat so erfolgreich für die allseitige Vervollkommnung des osmanischen Seerwesens gewirkt, wie er. Er verließ Konstantinopel in der Überzeugung, daß die Türkei allen Ansehungen von Seiten der Balkanländer nunmehr stetig widerstehen können würde, und baute auf die lange Standhaftigkeit der Festungen Adrianopel und Kirklisse. Die Ereignisse von 1912 strafen aber diese Erwartungen Lügen. Die Unterjochung der balkanischen Armeen war übrigens ein gemeinsamer Irrtum der deutschen Militärs, welche über die dortigen Verhältnisse berichteten. — Nach seiner Verabschiedung aus dem aktiven preussischen Heeresdienste wandte sich der Feldmarschall einer anderen Tätigkeit zu. Er bewirkte die Gründung des Jungdeutschlandbundes und der Jugendwehrvereine. Diese Organisationen sollen nur nationalen Zwecken und keiner politischen Partei dienen. Da jedoch die vielen Tausende von Führern derselben entschieden konservativ und meist auch in abhängiger Stellung befindliche Männer sind, so findet letztere Versicherung nicht überall Glauben und ist man zur Gründung von Gegenorganisationen geschritten, um die auf Erhaltung der Jugend abzielenden Bestrebungen in das richtige Gleichgewicht zu bringen. Die Kontramitten werden gut funktionieren, so bald sie die Kinderkrankheiten, an denen sie noch leiden, überwunden haben werden.

Ein interessanter politischer Prozeß.

Le. Ein interessanter politischer Prozeß spielt sich zurzeit in Straßburg im Elsaß ab. Die „Straßburger Neue Zeitung“, die auf dem Boden der fortschrittlichen Volkspartei steht, und in ehrlicher Weise eine reichstreue Gesinnung mit Wahrung schafflicher Eigenart zu vereinigen weiß, hat die „Deutsche Tageszeitung“ verlag, weil das agrarische Blatt die „Neue Zeitung“ ein deutschfeindliches Blatt genannt hat. Der Prozeß wird auf zivilrechtlichem Wege geführt, um die „Deutsche Tageszeitung“ zu zwingen, von der Wiederholung solcher Behauptung abzulassen. Das Urteil soll am 30. Juni gesprochen werden. Die Prozeßverhandlung am letzten Montag war aber dadurch schon von politischem Interesse, wie die „Deutsche Tageszeitung“ sich rechtfertigen wollte, von einem deutschfeindlichen Blatt zu schreiben. Da mußte natürlich die Zuhörer und die Grafenstandener Affäre erhalten, bei denen aber die „Neue Zeitung“ sich genau so wenig deutschfeindlich gezeigt hat, als irgend ein anderes Organ der fortschrittlichen Presse. Aber man ging noch viel weiter, weil sich die „Neue Zeitung“ gegen die Verleumdungen gewandt hat, die der kommandierende General v. Deimling in den Straßburger Straßen durch Truppenzüge herbeiführte. Hier wurde von dem Rechts-

vertreter der „Deutschen Tageszeitung“ angeführt, „wer die Armee beleidigt, beleidigt das Deutschtum“. Und daselbe Verbrechen soll die „Neue Zeitung“ begangen haben, weil sie es für unangebracht hielt, daß Offiziere in Wühlhaufen ihnen gänzlich fremden Menschen verbieten wollten, die französische Sprache zu gebrauchen. Aber den Gipfel der Kühnheit erklomm die Verteidigung der „Deutschen Tageszeitung“, indem sie den deutschfeindlichen Charakter der „Neuen Zeitung“ daraus beweisen wollte, daß dieser auch den Bund der Landwirte angreift. Da dieser Bund, so argumentierte die Verteidigung des agrarischen Blattes, die Devise habe „in Kreuze steht für Kaiser und Reich“, so richteten sich die Angriffe gegen den Bund gleichzeitig gegen das „Deutschtum“. Konnte eine solche Beweisführung im Gerichtssaal auch nur einige Beirerzeugung, so bleibt sie doch in hohem Maße charakteristisch für die anprahlvolle Gleichstellung konservativ-agrarischer Politik mit Deutschtum. Man kennt ja die Annahme dieser Herren schon genaugam, ihre Politik als die allein nationale Politik bezeichnen zu wollen. Dies geht aber doch wohl über alle bisherigen Erweise agrarischer Unverfrorenheit, wenn man ein tapferes, im Kampf für Freiheit und Vaterland bewährtes fortschrittliches Blatt an Gerichtsstelle als deutschfeindlich zu bezeichnen wagt, weil es aus wirtschaftlichen und politischen Gründen den Bund der Landwirte bekämpft. Nach dieser Annahme fehlt nur noch, daß der Bund der Landwirte verlangt, jeder Angriff auf ihn in der ihm geeigneten Presse müsse aus nationalen Gründen und im öffentlichen Interesse von der Staatsanwaltschaft strafrechtlich verfolgt werden.

Annahme der Getreidezölle für Finnland.

Auf der Tagesordnung der Sitzung der russischen Reichsduma stand dieser Tage die Gesetzesvorlage über die Einführung eines Zolles auf ausländische Getreideprodukte in Finnland. Gegen die Vorlage sprachen mehrere Sozialdemokraten, der Obdorst Baron Meyendorff und der Adikt Roditschew. Der Handelsminister lenkte die Aufmerksamkeit der Gegner der Vorlage darauf, daß der Einfuhrzoll auf Getreide den Ackerbau hebe; das habe Deutschland bewiesen. Man sage, die Gesetzesvorlage werde in Finnland Ergrühterungen hervorgerufen, doch habe bis 1906 Finnland russisches Korn konsumiert, und das ohne jede Ergrühterung. Keiner der Gegner der Vorlage habe auf die Ursache hingewiesen, warum das russische Getreide in Finnland durch deutsches ersetzt wurde. Die Ursache habe darin gelegen, daß Deutschland 1906 Ausfuhrprämien auf Getreide einführt, gegen die nur mit eben solchen Mitteln angefaßt werden könne, was die Vorlage auch bezwecke; sie fuße auf dem Gesetz von 1910. An der russischen Westgrenze seien die Getreidezölle bereits in Kraft getreten. Wenn der Vorlage die Gesetzeskraft vorenthalten würde, würde dies Rußland große Verluste bringen, da die deutschen Exporteure, die über die jetzt geschlossene Westgrenze einführen, alle Anstrengungen machen würden, das russische Getreide aus Finnland vollständig zu verdrängen. Der Handelsminister sprach sich dann energig gegen den Änderungsantrag des Baron Meyendorff aus, einen Zoll zu dem halben Betrage einzuführen. Mit halben Maßnahmen werde nichts erreicht. Der antragte Zoll entspräche genau den deutschen Ausfuhrprämien. Die Vorlage könne nur der angreifen, der es für normal halte, daß ein Teil des russischen Reiches sich mit ausländischem Getreide nähre. Weisfall im Zentrum und auf der Rechten. Der Progressist Maklenko trat für die Vorlage ein und wies auf die Bedeutung der Müllerei als Regulator der Getreidepreise in günstigen wie ungünstigen Erntejahren hin. Westeuropa habe die Bedeutung der Müllerei längst erkannt. Fast alle Länder schloßen sich gegen die Mülleinfuhr. Die wahre Ursache der Einführung der deutschen Ausfuhrprämien sei darin

zu juden. Die Vorlage schloß auch Finnland gegen die Einfuhr deutscher Weizen. Bisher sei russisches Getreide nach Deutschland ausgeführt, dort gemahlen und dann der Ausfuhrprämie nach Ausland importiert worden. Somit habe die Ausfuhrprämie tatsächlich der russische Bauer bezahlt. Es sei sehr verurteilend, daß die Vertreter der russischen Arbeiterklasse gegen eine Vorlage sprächen, die den Schutz der russischen Bauern bezwecke. Ihre Neben wären im Deutschen Reichstag am Platz. Der zu seiner Partei gehörige Abgeordnete Kowalew führte aus, hohe Getreidepreise seien für die Bauern vorteilhaft, daher sei auch die Vorlage für die Bauern von Nutzen. Karaulow (Volkspartei) erklärte, seine Partei werde aus den gleichen Gründen für die Vorlage stimmen. Durch die Ablehnung der Vorlage würden die Finnländer nichts gewinnen. Zudem sei das russische Getreide verdrängt, würden sich die deutschen Getreidepreise erhöhen. Der Redakt Noditschew warf den Verteidigern der Vorlage vor, sie ständen auf dem Standpunkt der deutschen Agrarier. Hierauf wurde die Vorlage mit erdrückender Mehrheit angenommen.

Die griechisch-türkische Spannung und die Großmächte.

In Petersburg auf unterrichteten Kreisen soll dem „Kot-Aus“ zufolge erwartet, daß die russische Regierung einen Vorstoß vorbereite, daß von den Großmächten in Konstantinopel und Athen ein Kollektivschritt unternommen werden würde, um einen beschleunigten Zusammenstoß zwischen Griechenland und der Türkei zu vermeiden. Es ist selbstverständlich, daß alle Großmächte das gleiche Verlangen haben, den griechisch-türkischen Konflikt rasch schlichte, um der Welt zu schaffen, und daß sie es auch bestreben, an Verhandlungen in Konstantinopel wie in Athen nicht haben teilnehmen lassen. Ob jetzt noch einmal ein Kollektivschritt unternommen werden soll — von einem solchen Plan ist übrigens in Berlin nichts bekannt! — bleibt lediglich eine Zweckmäßigkeitsfrage, deren Beantwortung davon abhängt, ob das türkische Kabinett den moralischen Einbruch eines solchen gemeinsamen Schrittes fürchten würde, als wenn jede einzelne Großmacht für sich vorstiege würde.

Serbische Vorstellungen in Konstantinopel.

Von unterrichteter Seite wird in Konstantinopel erklärt, daß der serbische Geschäftsträger im Auftrage seiner Regierung dem Großvezir den freundschaftlichen Rat erteilt habe, die Verfolgungen der Griechen einzustellen, da deren Fortsetzung die gegenwärtigen ausgezeichneten serbisch-türkischen Beziehungen beeinträchtigen könnte. Die Antwort soll beruhigend gewesen sein.

Ausland vermittelt zwischen Porte und Patriarchat.

Wie in Konstantinopel verlautet, hat die russische Botschaft es übernommen, zwischen der Porte und dem Patriarchat wegen der Wiedereröffnung der griechischen Kirchen und Schulen zu vermitteln.

Die türkischen Verhütungsmassnahmen.

Der türkische Minister des Innern Talat Paşa hat telegraphisch mitgeteilt, daß er sich nach Bursa und Gunge begeben habe, um dort die Auswanderungsbeziehung einzuklären. In Konstantinopel verlautet, die Porte beschloß, über den Sandjak der Dardanellen und Smyrna den Belagerungszustand zu verhängen. Talat Paşa hat ferner berichtet, daß er den Gouverneur der Dardanellen und des Sandjaks wegen Nachlässigkeit in der Frage der Auswanderung der Griechen sowie den Gouverneursstellvertreter von Anadol wegen eigenmächtiger Veranlassung seines Hofens abgesetzt habe. Ferner ist der Sandjak von Rhodien abgesetzt worden.

Die griechen-türkische Bewegung in Bulgarien.

In der bulgarischen Sozialis besitzt in Erwiderung auf eine Interpellation über die griechisch-türkische Bewegung der Ministerpräsident Radoslawow, daß Ausschreitungen gegen Griechen vorgekommen seien. Die Kirchen des griechischen Patriarchats seien ohne Aufbestimmung in Besitz genommen worden. Die Regierung sei von der Bewegung überfallen worden, in dem Augenblicke, als sie in Athen mit einigem Erfolg Schritte unternahm, um den die öffentliche Meinung in Bulgarien erregenden Bulgarenverfolgungen in Westgriechen ein Ende zu machen. Das bulgarische Volk werde aber genug gefunden Sinn, um Ausschreitungen zu vermeiden. Die Regierung habe vorläufiger Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Die Haltung Englands.

London, 17. Juni. Im Unterhaus fragte heute Andrew Seabert, ob im Hinblick auf die drohende Erneuerung der Feindschaften zwischen Griechenland und der Türkei die britische Regierung die Möglichkeit erwägen wolle, ihre freundschaftlichen Dienste anzubieten. Parlamentsuntersekretär Clarendon erwiderte, die britische Regierung werde gemeinsam mit den anderen Mächten jede sich bietende Gelegenheit benutzen, die dem Beitreiben der Frieden zwischen Griechenland und der Türkei zu dienen. In der Folge fragte Seabert, ob Staatssekretär Grey die erforderlichen Schritte zum Schutze der sehr großen britischen Handelsinteressen in Smyrna und an der Mündung der Dardanellen erwägen wolle, wenn diese freundschaftlichen Dienste nicht angenommen würden. Parlamentsuntersekretär Clarendon antwortete, auch dieses werde erwogen.

Ein neuer Ueberfall auf Durazzo.

Zu früh wählte man sich in Sicherheit, zu früh begann man den Vorstoß gegen die Rebellen, die, wie es schien, sich zurückzogen. Nun neuem ist Durazzo in Gefahr. Ein gefährliches Mäander war es, das die Rebellen ausübten. Sie zogen sich zurück, schickten Unterhändler, hätten am Ende das sie ja nicht eigene Interessen verfolgt hätten, sondern sich nur zum Kampfe hätten aufreizen lassen. Und sie erreichten, was sie wollten. Die Truppen, die nach Durazzo gekommen waren, wurden gegen ihre entfernteren Lager geschickt, und als sie Durazzo wieder von der Wechzahl der Verteidiger entlastet haben, da griffen sie an, und von neuem werden ernste Befürchtungen wach, ob es auch dieses Mal gelingen wird, die Hauptstadt des albanischen Landes zu halten. Über diesen Ueberfall berichtet folgendes Telegramm der „Agenzia Stefani“:

Durazzo, 17. Juni. Die Aufständischen griffen die Stadt plötzlich wieder an, während die Mächten gegen Stütz im Gefechte stehen. Man fürchtet, daß die Aufständischen jeden Augenblick zurück in die Stadt eindringen könnten. Die Mächte weichen zurück, aber man ist dabei, neue Verteidigungsmaßnahmen zu treffen, um die Stadt zu halten, bis neue Verstärkungen von Norden her eintreffen.

Aber die Ereignisse vor dem neuen Sturm gegen Durazzo, die Gefolge der Regierungskorps und die unterrichteten folgende Telegramme:

Durazzo, 17. Juni. Major Kroon traf gleichzeitig mit den Mächten in Durazzo ein und übernahm das Oberkommando. Bei der Ankunft der Mächte hielt der Führer eine Truppenrede, bei welcher begeisterte Kundgebungen für ihn stattfanden. Der Vormarsch gegen die Mächte begann gestern abend. Die Streitmacht besteht aus ungefähr 1200 Mächten und 100 Genarmen und zwei Kanonen.

Wien, 17. Juni. Die Aufständischen haben an diesem Tage nachmittags 2 Parlamentsäre in die Stadt gelandt, die mit verbundenen Augen in den Konat geführt wurden, wo die Verhandlungen begannen haben.

Wien, 17. Juni. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Durazzo: Unter den verwundeten Mächten befindet sich auch einer der Führer der Rebellen namens Scheh Hamdi Rubeja.

Wien, 17. Juni. Man ist heute in Österreich-Ungarn sehr befriedigt von der Haltung des Fürsten Wilhelm von Albanien und von dem Ausgang der Kämpfe um Durazzo, denn der Fürst, ein großer Anhänger der Mächte, Verhandlungen über das Schicksal Albanien. Jetzt handelt es sich nur darum, die Befehle durchzuführen, den Fürsten mit materiellen Mitteln zu versorgen, damit er sich weiterziehen kann. Es wird angenommen, daß Österreich-Ungarn und Italien sich dahin geeinigt haben, in diesem Sinne an die übrigen Großmächte heranzutreten.

Das Expeditionskorps des Fürsten aufzubrechen?

Durazzo, 17. Juni (Abend). Die „Agenzia Stefani“ meldet, daß aus etwa 1000 Mächten und Mächten bestehende Expeditionskorps von den Aufständischen umzingelt und dezimiert worden ist.

Eine österreichische Meldung aus Durazzo, durch Funkspruch von dem Kreuzer „Zigeoter“, am 17. Juni, um 11.30 Uhr gemeldet, besagt: Heute wurde ein Angriff der Regierungskorps gegen die Stellungen der Rebellen bei Rubeja mit zwei Geschützen und 1500 Mächten ausgeführt. Gegenwärtig ist noch der Gemehkamp, unterstützt von Artillerie, im Gange.

Da von Durazzo aus nur ein Vorstoß von den Regierungskorps unternommen worden ist, scheint es sich in beiden Meldungen um dasselbe Expeditionskorps zu handeln. Über den Ausgang des Kampfes müssen demnach erst nähere Nachrichten abgewartet werden.

Berichte in Durazzo.

Durazzo, 17. Juni. Gestern nachmittag wurde unter den Verwundeten der Aufständischen der Scheich Hamdi Rubeja aufgefunden, der beim Verstoß erklärte, daß die Rebellen durch Lichtsignale von der Stadt aufgefordert worden seien, am Montag mit Morgenstrahlen Durazzo anzugreifen.

Bertrauensbottum für das Kabinett Viviani.

Das Ministerium Viviani hat am Dienstag eine gute Sammer gehabt. Nach Verlesung der vom Ministerpräsidenten entworfenen Programm-Erklärung sprach die Abgeordnete Kammer dem Kabinett, wie gestern gemeldet, mit einer Mehrheit von 203 Stimmen in ihr Vertrauen aus. Mit einer solchen Mehrheit läßt sich schon regieren, vorausgesetzt, daß sie tren bleibt, was ja in Frankreich zu den Seltenheiten gehört. Bisher erlangte noch jedes Kabinett, abgesehen von dem Eintagsministerium Viviani, am ersten Tage seines Bestehens im Parlament ein Vertrauensbottum. Aber normalerweise ist die Gunst der Kammer, wie mancher Ministerpräsident schon erfahren mußte. Die Mehrheit für Viviani war allerdings so überwältigend groß, daß die Wahrscheinlichkeit besteht, das Schicksal des Kabinetts werde sich freundschaftlich gestalten als das so vieler seiner Vorgänger.

Die Regierungserklärung.

wurde am Dienstag von Viviani in der Kammer verlesen. Die Regierung sagt darin, daß sie ihre Autorität nur auf eine ausschließliche Verantwortung der Regierungen beruhen lassen wolle, und weigert sich, direkt oder indirekt Unterstützung der reaktionären Parteien anzunehmen. Sie versichert, daß ihr nächstes Werk die Anleihe sei, die noch vor dem Budget genehmigt werden müsse. Dann aber werde sie dem Senat die Vorlage, die von der Kammer bereits angenommen worden sei und die eine progressive Steuer auf das Kapital und die Einkommen höherer Verlehen und den neuen Regierungen bitten, diese Vorlage in das Finanzgesetz von 1914 einzufügen. Die Regierung beschwört, in das Budget für 1915 eine progressive Steuer auf das Kapital aufzunehmen. Die Regierung, so sagt die Erklärung weiter, wird es als eine ihrer höchsten Pflichten betrachten, in der von der Republik seit vielen Jahren verfolgten äußeren Politik zu beharren. Wir werden, heißt es, das Bündnis mit Frankreich nicht nur aus geschichtlichen Gründen, erprobt und festgestellt durch die Sympathien, welche zwei Völker verbinden, die alle beide am Frieden hängen.

Die Vollkommenheit übereinstimmung, welche zwischen uns und einer mächtigen Nachbarnation besteht, und der jüngst erfolgte Besuch haben von neuem und offensichtlich unsere Beziehungen zu den anderen Regierungen befestigt. Frankreich schloß nicht nur aus diesem Bündnis und aus dieser Entente, aus diesen guten Beziehungen seine Kraft, es schöpft sie aus sich selbst. Das Parlament hat das Gesetz vom 7. August 1913 über die Verlängerung der Dienstzeit angenommen. Die Beratungen besaßen auch eine heftige und lange. Aber das Gesetz ist angenommen worden, und es ist wenig nötig für sich allein, um die Verteidigung des Landes zu sichern. Die Regierung wird binnen kurzem eine Gruppe von Gesetzesvorlagen einbringen, unter denen die wichtigsten sein werden: eine Vorlage über die militärische Vor-

bereitung der Jugend und über die Reorganisation der Reserve. Diese Vorlagen haben den Zweck, die Wehrkraft einer Nation zu verstärken, die das allgemeine Recht admet und stets darauf bedacht war, ihre Herde, ihre Freiheiten und ihre Würde zu schützen. Erst nach Annahme und Anwendung dieser Vorlagen und nachdem ihre Anwendung ihre Wirksamkeit gezeigt haben wird, wird eine Reorganisation, indem sie gleichzeitig den Ergebnissen der Erfahrung und den Anforderungen der nationalen Verteidigung Rechnung trägt, eine teilweise Erleichterung der militärischen Zeiten vorzuschlagen können. Bis dahin wird die Regierung sich unter der Kontrolle des Parlaments an die genaue und lokale Anwendung des Gesetzes halten. Die Erklärung des Kabinetts befaßt weiter die Notwendigkeit einer Wahlreform in Übereinstimmung mit der republikanischen Partei der beiden Kammern. Die Regierung wird, heißt es weiterhin, gleichzeitig die Verteidigung des Landes sicherstellen. Sie will eine Republik, die ebensoviele von der Verfolgung ihrer Gegner entfernt ist wie von der Schwäche, aus der die Feinde Nutzen ziehen könnten. Die Regierung wird sich in tätiger Weise der sozialen Reformen annehmen.

Die Anleihevorlage.

Am Dienstag bereits in der Kammer eingebracht worden. Der Entwurf fordert die Ermächtigung zur Emission von 45-prozentiger Rente bis zum Betrage von 805 Mill. Franken, von denen 800 Millionen für Meer und Marine und 5 Millionen für die Ausgabenbestimmungen sind. Das das Heeres- und Marineprogramm 1.800.000.000 Fr. erfordert, wird eine weitere Milliarde vom öffentlichen Kredit gefordert werden. Der Gelegenheitsbericht wieder zum Zeitpunkt nach von den Bedingungen dieser Anleihe, doch wird angenommen werden, daß die Kammer beschloß, zur Prüfung der Vorlage eine Kommission zu ernennen.

Politische Übersicht.

Schweiz. Der Nationalrat hat einstimmig das neue Kontrakt angenommen. Das Gesetz beruht auf einem Kompromiß zwischen Industrie und Arbeiterschaft; es bringt den Lohnindex zurück, schränkt die Nacht- und Sonntagsarbeit ein und verbietet die für Frauen und Jugendliche unter 18 Jahren, fest das Mindestlohn für Fabrikarbeiter auf 14 Jahre fest und gewährt Wädlerinnenüberschuss bis zu 8 Wochen.

Norwegen. Die Reichsversammlung hat in ihrer Sitzung am Dienstag die Geltung der vorläufigen Bestimmung, wonach Teer für Eisenbahnzwecke, die von der einheimischen Industrie angefertigt werden, sofort eingeführt werden darf, bis zum 31. Dezember 1917 verlängert. Gegen den Antrag des Ministeriums in der Sache ist die Mehrheit der Abgeordneten nicht erschienen. Die Minister sind geblieben. — Der russische Kaiser und die kaiserliche Familie haben in Kijew an der Feier der Enthüllung eines Denkmals Alexanders I., des Befreiers des Russenlands von der türkischen Herrschaft, teilgenommen und sind sodann nach Petersburg abgereist.

Spanien. Die Abgeordneten-Kongressen in Katalonien und Baskenland, Schweden, Großbritannien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Frankreich, Holland, Rußland und Deutschland. Der Minister des Auswärtigen Eden hat die Konferenz im Namen der Regierung willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeiten des Kongresses gute Ergebnisse zeitigen würden. Der norwegische Gesandte in Stockholm Lagerup wurde zum Vorsitzenden der Konferenz ernannt.

Rumänien. Der russische Minister des Äußeren Sazonow ist Dienstag bei Buzarek eingetroffen. Von ihm ist ein Besuch der russischen Botschaft ein großes Dinner statt. Am Dienstag abend reiste er wieder nach Rußland zurück.

Brasilien. Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Die brasilianische Kammer der Abgeordneten hat 102 gegen 20 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, um der Regierung ermächtigt, eine Anleihe aufzunehmen, um der gegenwärtigen schlechten Lage des Staatsschatzes abzuhelfen.

Nordamerika. Die amerikanischen Delegierten der Friedenskonferenz haben sich in Washington mit dem Vertreter des Generals Carranza zu konfrieren. Wie man erfährt, die Liste derjenigen Mexikaner zu erhalten, unter denen die Konstitutionellen einen provisorischen Präsidenten zu wählen bereit wären. — Streik der Rebellen untereinander. Telegramme aus El Paso melden, daß Villa in der vergangenen Woche Carranza seinen Versuch auf den Oberbefehl angeboten hat. Daraufhin hat Carranza militärische Führer eines Kongresses ab und benachrichtigt Carranza, daß sie seinen anderen Führer anerkennen würden als Villa. Gestern besahnte Oberst Donales, der Militärkommandant von Juarez, und Parteigänger Villas, mit Waffengewalt die Telegraphenämter von Juarez, die unter Carranzas Kontrolle stehen. Villa hat allen Garnisonkommandanten des Gebietes, einschließlich der von Carranza, befohlen, unerschrocken nach Durango zu kommen. General Villa dagegen stellt in Durango, daß es zwischen ihm und General Carranza kein Bruch gekommen sei.

Deutschland.

Berlin, 18. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern abend dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg im Reichstagspalais einen längeren Besuch ab. — Die Königin von Griechenland mit ihren Töchtern Irene und Katharina sowie das Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen sind gestern abend von Schloss Friedrichshof nach dem englischen Seebad Calbourne zu mehrwöchigem Aufenthalt abgereist.

— Die Abreise des Königs von Sachsen nach Rußland. König Friedrich August hat Mittwoch abend 8 Uhr 32 Min. von Bahnhof Dresden-Neustadt die Reise nach Jaroslavl zum Besuche des russischen Hofes angetreten. — Zum Empfang des Königs von Sachsen sind ihm die zur russisch-deutschen Grenze die ihm für die Dauer seines Aufenthalts in Petersburg ausgeteilten Offiziere, Generaladjutant Argonowitsch und Flügeladjutant Swetitsch, entgegengefahren.

— Der österreichische Thronfolger und der König von Griechenland bei den deutschen Kaiserpaaren. Der

Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Österreich-Ungarn, der bekanntlich als Gatte des Kaisers an den deutschen Kaiserern teilnimmt, wird vom Chef des österreichischen Generalstabs, Grafen v. Conrad, dem Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, Generalmajor Hoff, sowie dem Vorstand der Militärkanzlei des Erzherzogs, Obersten Dr. Barbold, begleitet werden. Der Erzherzog-Thronfolger wird seine Reise zu den deutschen Kaiserern, die am 14.-18. September abtreten. Er wird während der Manöver auf dem Sommerlager Schlößchen wohnen, wo auch der König von Sachsen und der König von Württemberg wohnen werden. Auch der König von Griechenland wird an den Kaiserern teilnehmen und als Gatte des Prinzenpaares Friedrich Karl von Preußen auf Schloss Friedrichshagen logieren.

Zur Entkräftung des Grafen Schwerin-König wird aus Berlin gemeldet: Vom Kaiser ist Mittwochs früh beim Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses Grafen von Schwerin-König folgendes Telegramm eingegangen: „Seine Majestät haben mit großem Bedauern von dem Tode des Grafen Schwerin-König Kenntnis erlangt und mit großer Trauer die Nachricht von dem Hinscheiden des Grafen v. Matius, Flügeladjutant vom Dienst.“ Hieraus erfolgte sofort die Antwort, in der es heißt: „Tiefbewegt bitte ich, Seine Majestät meinen alleruntertänigsten Dank für die allergnädigste Anteilnahme zu unterbreiten, nachdem durch den Hinscheid von sehr schmerzhaften Verrentenverbindungen mein Allgemeinwohl nicht gefährdet wurde.“

Der Bundesrat wird am Freitag nächster Woche seine letzte Sitzung vor der Sommerpause abhalten. Mit diesem Tage erlöschen auch die Beratungen der Bundesräte.

Dompropst Fischer geendet. Dem bekannten Zentralführer Dompropst Dr. Fischer wurde anlässlich der Anwesenheit König Ludwigs in Passau der Meritorden der bayerischen Krone verliehen, mit dem der persönlichen Adel verbunden ist.

Eine Folge von Sabern. Infolge der Vorgänge in Sabern ist wiederholt in rechtsrheinischen Blättern das Verlangen geäußert worden, daß die in den Truppenabteilungen auszuhebenden Rekruten in Sabern teils außerhalb von Elsaß-Lothringen angeheilt werden sollen. Das wird vom Herrsch. S. an auf Grund der Ministerialentscheidung 1914 erfolgen. Diese Verordnung bestand bereits vor 1903 und wurde in jenem Jahre durch die Ministerialentscheidung 1903 verdruckt ausgegeben.

Truppenverteilungen. Wie das „Armee-Verordnungsblatt“ mitteilt, werden am 1. Oktober d. J. verlegt: Das 3. Bataillon des Infanterie-Regts. Nr. 23 von Neudorf nach Neudorf, das 3. Bataillon des Infanterie-Regts. Nr. 37 von Krotzing nach Jaroschin, die Maschinenabweilung Nr. 4 von Thorn nach Danzig; die 5. (Zunker-)Kompanie des Telegraphen-Bataillons Nr. 1 von Berlin nach Königs-Wusterhausen; das 3. Bataillon des Infanterie-Regts. Nr. 144 von Metz nach Dillingen, das 3. Bataillon des Infanterie-Regts. Nr. 149 von Eisenberg nach Dillingen, das 3. Bataillon des Infanterie-Regts. Nr. 160 vom Truppenübungsplatz Friedr. stadt nach Euskirchen; das 3. Bataillon des Infanterie-Regts. Nr. 163 vom Truppenübungsplatz Lohstedt nach Heide; das 3. Bataillon des Infanterie-Regts. Nr. 174 von Straßburg i. E. nach Forbach; das 3. Bataillon des Infanterie-Regts. Nr. 175 vom Truppenübungsplatz Gruppe nach Schwab; das Jäger-Bataillon Nr. 2 von Kilm nach Neustettin; die 1. Abteilung des Feldartillerie-Regts. Nr. 36 von Neudorf nach Scharf; die 2. Abteilung des Feldartillerie-Regts. Nr. 80 vom Truppenübungsplatz Oberhofen nach Neudorf; das 1. Bataillon des Fußartillerie-Regts. Nr. 11 von Straßburg i. E. nach Müllheim i. Baden; das 1. Bataillon des Fußartillerie-Regts. Nr. 16 von Müllheim i. Baden nach Metz; das 1. und 2. Bataillon des Fußartillerie-Regts. Nr. 20 vom Truppenübungsplatz Lohstedt nach Altona; das 2. Lehr-Bataillon des Lehr-Regts. der Fußartillerie-Schießschule vom Truppenübungsplatz Scharf nach Scharf; die 3. Kompanie des Fußartillerie-Bataillons Nr. 3 von Metz nach Darmstadt; die Marine-Abteil. Nr. 20 vom Truppenübungsplatz Sammeritz nach Marienburg. Das Kraftfahr-Bataillon bezieht am 1. Oktober 1914 Unterkunft in Berlin (Canknis).

Der Prozeß des Reichstagsabgeordneten Wetterle gegen General Keim wird am 24. Juni vor der Strafkammer in Köln in der Fortsetzung finden in der Verhandlung. General Keim hatte bekanntlich Abbe Wetterle in einem Artikel in „Zeit“ sehr scharf angefaßt, worauf der Herr Abbe den General wegen Beleidigung verklagte. Das Amtsgericht hat den Vorstehenden des Wehrwesens wegen formaler Beleidigung zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt, trotzdem es in seiner Urteilsbegründung selbst festhalten sich veranlaßt sah, daß Abbe Wetterle ein Fehler sei. Man wird vom Ausgang der Verhandlungen vor der Strafkammer in Köln wohl allgemein mit großem Interesse entgegensehen.

Das Disziplinärverfahren gegen den früheren Kreisdirektor von Zabern, Wähl, das bisher wegen der Angriffe staatsverleumdender und autoritätsverletzender reaktionärer Blätter gegen sich selbst beantragt hatte, ist eingeleitet worden. Wie ernterlich, ist Wähl inzwischen nach Zabern verlegt worden.

Wegen der Veröffentlichung von Dokumenten des Ostmarkenvereins hat die Staatsanwaltschaft den Redakteuren des „Süddeutschen“ und „Kuriers“ eine Anklage wegen Verletzung des Urheberrechts angehängt.

Strafverfahren gegen Hofa Eurenburg. Das Amtsgericht hat, wie der „Vorwärts“ mitteilt, die Revisionsoberverhandlung über das Frankfurter Urteil, das auf ein Jahr Gefängnis lautete, auf den 27. Juni angelegt. Am 29. Juni wird sich Hofa Eurenburg vor der Berliner Strafkammer wegen Verletzung des geheimen Dienstgeheimnisses wegen Verleumdung der Soldatenverbindungen, zu verantworten haben.

Das rote Süddeutsche Land opponiert. Die Drohung der norddeutschen „Genossen“, durch den kommenden Parteitag dem revisionistischen Angetriebenen des süddeutschen „Repräsentationsbüros“ den Kopf abzuhacken zu lassen und die „Sozial- und Arbeiter“ zum Parteitempel hinauszutreiben, hat in Süddeutschland gar keinen Eindruck gemacht. Der Württembergische Parteivorstand hat auf die Vorstellungen des Reichstages die Teilnahme des Genossen Witt an den Münchener Vorkonferenzen, an den anschließenden Hofsaal und an den Huldigungstagen der Fürsten mit der Erklärung erwidert, daß Herr Witt lediglich

pfllichtgemäß in Konjunktur der bei seiner Wahl zum stellvertretenden Gemeindeführer der Arbeiter von der Münchener sozialdemokratischen Reichstagspartei zugesicherten Übernahme der Repräsentationspflichten gehandelt habe. Auch die Augsburger schließen sich den revisionistischen Wählern an. Der Augsburger sozialdemokratische Gemeindeführer Werner, der an der Begrüßung des Königs in Augsburg teilnahm, hat vorher die Zustimmung der Augsburger sozialdemokratischen Fraktion eingeholt und erhalten. Jetzt ist man in Berlin recht erheblich blamiert. Aber was soll man dabei machen? Man kann doch schließlich nicht die Münchener, Augsburger oder womöglich überhaupt die bayerischen „Genossen“ in ihrer Gesamtheit einfach aus der Partei hinauswimmeln? — So wird man den Parteitag in Jena wohl nicht mit Hofgang-Interpellationen befehlen und sich schließlich damit abfinden müssen, daß die süddeutschen „Genossen“ ihre Parteifrage woaden für die gelegentlich auch vor einem Saal der Landesherren des Fürstentums, das Vaterland usw. nicht zurückzuführen.

Die Mitglieder des Parteivorstandes aus Süddeutschland. Wie aus Kiel gemeldet wird, sind die Turbinenfabrikanten „Kaiser“ und „König Albert“ von ihrer Sidamerferre Mittwochs nachmittag 4 Uhr dort eingetroffen.

Aus den Kolonien. Die Finanzen von Togo haben ein Defizit aufzuweisen. Nach dem Abschluß für das Schutzgebiet Togo sind die Einnahmen und Ausgaben im Rechnungsjahr 1913 so weit vermindert, daß sich die Finanzlage der Kolonie übersehen läßt. Die Mehrausgaben gegenüber dem Voranschlag betragen 148 575 Mk. die Mindereinnahmen 26 532 Mk., so daß sich ein Fehlbetrag in Höhe von 170 107 Mk. ergibt. Die eingegangenen Steuerbeiträge überstiegen mit 774 491 Mk. den Voranschlag um 72 441 Mk. Hingegen brachten die 1 788 000 Mk. veranschlagte Zölle nur 1 621 533 Mk. also 166 467 Mk. weniger. Die sonstigen Ausgaben überstiegen um betragen sich gegenüber dem Voranschlag von 305 250 Mark auf 372 844 Mark. Bei den Ausgaben wurde der Personaletat um 26 433 Mk. überschritten, bei den sächlichen Ausgaben fand eine Überschreitung in Höhe von 79 990 Mk. statt. Außerordentlich wurden 30 318 Mk. verausgabt. — Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft erzielte laut Geschäftsbericht im Jahre 1913 einen Überschuß von 2 261 591 Mk. und verlor im Jahre 1912 einen Dividende von 9 Prozent. Das Gesamtvermögen ist trotzdem hinter dem Vorjahre der Vorteile zurückgeblieben, die infolge der Krise im Kaufmarkt, die allgemein schlechtere Geschäftslage, sowie der zunehmende Wettbewerb wirkten ungünstig auf das Ergebnis ein. Bezüglich der Pflanzungen klagt der Bericht, daß sich die Arbeiterverhältnisse von Jahr zu Jahr verschlechtert. Trotz großer Aufwendungen für Anwerbung von Leuten werde es immer schwieriger, genügend Arbeiter für die Aufrechterhaltung des Betriebes zu erhalten. Im Vorjahr wurden für die Pflanzungen im Geschäftsjahre allein 64 168 81 Rp. = 65 555,75 Mk. verausgabt. Wie es heißt, in dem Bericht: „Am möglichsten an Arbeitskräften zu sparen, haben wir den maßvollsten Betrieb weiter ausgedehnt. Für Inanspruchnahme von Maschinen, Lokomotiven und schweren Feldmaschinen mußten daher größere Beträge aufgewendet werden. Für die Arbeiter wird durch gute Unterkunft und Beschaffung billiger Nahrungsmittel nach Möglichkeit gesorgt. In den Pflanzungen sind als Gehaltslohn ausbezahlt worden, auf dem letzten im Sozialstaat ausgebildete Schwarze entfiel. Auf unseren Pflanzungen waren im Durchschnitt 4378 Eingeborene beschäftigt. Wir hatten 80 Todesfälle zu verzeichnen, von denen etwa drei Viertel durch Wurmkrankheit hervorgerufen wurden. Diese Krankheit wird von den Eingeborenen meistens aus dem Innern mitgebracht, die dauernden Umsiehungen, die große Anstrengung durch harte täglicher Arbeit, sowie die durch die Gleichgültigkeit der Regierung ungünstig beeinflusst.“

Volkswirtschaftliches.

Zum Referenten für osteuropäische Handelsverträge ist, nach dem „Tag“, der Auswärtigen Angelegenheiten und Vortragsredner im Ausschuss der Pflanzungen Herr Dr. Legationsrat Radolny bestimmt. Für dieses Amt war ursprünglich der verstorbenen Generalkonsul Rothhaus auszuwählen. Wie dieser, so verfügt auch Herr Radolny über eine langjährige Erfahrung in russischen Angelegenheiten, und man geht daher wohl nicht fehl, wenn man seine Ernennung mit den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen in Verbindung bringt. Herr Radolny befindet sich seit einiger Zeit in Danzig zum Studium der dortigen Verhältnisse und soll dieser Tage den Rückweg in die Heimat antreten.

Die Frage der zweifachen Organisation der Ernährung der Arbeiterschaft soll nach einem Beschluß des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen in einer besonderen Konferenz erörtert werden. Die Wichtigkeit dieser Frage braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden in einer Zeit, wo die Preise für Lebensmittel zu hoch sind. Nachdem bereits eine besondere Kommission für die Beschaffung von orientierenden Unterlagen tätig gewesen ist, hat man beschloßen, zunächst eine Denkschrift über den Stand der Arbeiterernährungsfrage zu veröffentlichen und dann im Herbst dieses Jahres in Berlin-Charlottenburg in der hiesigen Arbeiter-Konferenz eine vorbereitende Konferenz über Arbeiterernährung zu veranstalten. Diese Konferenz soll sich vor allem mit den gemüßigten genossenschaftlichen und industriellen Einrichtungen, die zur Verbesserung und Verbilligung der Arbeiterernährung geschaffen worden sind, beschäftigen. Im Anschluß an den entworfenen Vortrag eines Vorkonferenz über die verschiedenen Aufgaben der Arbeiterernährung, wie sie ist und wie sie sein sollte, werden die wirtschaftlichen, technischen und organisatorischen Fragen der bestehenden Maßnahmen von Lebensmitteln, auf Grund einer großen praktischen Stoffauswahl und der vorerwähnten Denkschrift behandelt und zur Erörterung gestellt werden. Die Teilnahme an der Konferenz wird allen Vertretern der öffentlichen Bewegung, sowie den Konsumvereinen, der Volkshochschulen usw. offenstehen.

Zugunsten eines handelspolitischen Zusammenschlusses der Textilindustrie werden erfreulicherweise immer mehr Stimmen laut, namentlich aus Süddeutschland. Es drückt sich endlich die Erkenntnis Bahn, daß die Vertreter der Textilindustrie ihre Interessen geschlossen wahrnehmen müssen gegenüber der Rohstoff- und Spinnindustrie und den Agrarern. Einige besonders bemerkenswerte Anschauungen gibt hierzu ein bisheriges Vortragsblatt in der „Frankfurter Zeitung“. Es heißt darin u. a.: Ohne die nützliche und notwendige Tätigkeit der bestehenden Verbände im geringsten herabsetzen zu wollen, muß man

doch sagen, daß die von dem Syndikat vertretene Wirtschaftspolitik selbst wenn sie für die Textilindustrie richtig wäre, von ihm selbst deshalb nicht durchgeführt werden kann, weil er nicht auf die im Verbands zusammengeflohenen ganz verschiedenartigen Firmen und deren auseinandergehende Interessen zu neigen hat. Ähnliches ist vom Hanlabund zu sagen. Eine ausgeprägte Vertretung der Textilindustrie ist auch er nicht und kann es nicht sein. Die Zentralorganisation der Textilindustrie wird und muß kommen, und sie wird ihre erforderliche Tätigkeit mit und neben den anderen Verbänden und mit wechselseitiger Unterstützung entfalten können. Sie wird in erster Linie die Aufgabe haben, in der eigenen Reihen von der absoluten Notwendigkeit einer zielbewußten Wirtschaftspolitik in der Richtung zu überzeugen, daß unter Welt nicht in einer weiteren Erhöhung der Zölle die Textilindustrie liegen kann, sondern daß es vor allem gilt, die Produktionsbedingungen im eigenen Lande zu erleichtern und den Weg für den Export freizumachen, jedoch nur uns möglichst viele offene Türen freizuhalten. Das ist das Interesse der Textilindustrie, aber nicht minder unseres Vaterlandes.“

Neueste Nachrichten.

Ein mißglücktes Attentat auf die russische Zarenfamilie.

Berlin, 18. Juni. (Telegr.) Die „R. Z.“ meldet aus Petersburg: Kurz nachdem die beiden Sonntagszüge mit der Zarenfamilie und dem Gefolge auf dem Wege von Sischonow nach Petersburg die Station Kasalin verlassen hatten, wurde von dort ein gewöhnlicher Personenzug abgefahren. Unweit des Ortes Tschibnow erfolgte eine gewaltige Explosion, wobei die Lokomotive ungeworfen wurde und mehrere Wagen entgleisten. Eine Anzahl Personen wurde verletzt. Das Ergebnis der Untersuchung wird streng geheim gehalten. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß ein Anschlag auf den Zug der Zaren beabsichtigt war. Nur durch das frühere Ablassen der Züge wurde das Attentat auf den kaiserlichen Zug vereitelt.

Gefecht bei den Kaschuler Höhen.

Wien, 18. Juni. Der Spezialkorrespondent der Neuen Freien Presse meldet von gestern aus Durazzo, 12 Uhr mittags: Das Gefecht ist am Gange, Massifern und Wirtsdien ist unterhalb der Höhen des Kaschul vorgebrochen. Die Batterie unter Ingenieur Zacherl hält vorläufig an der Brücke. Diese sowie eine Batterie auf dem Hügel unter dem türkischen Hauptmann Zabius und dem albanischen Mittmeister Baroz Gumpenberg sowie eine dritte Batterie weiter links greifen in das Gefecht ein. Bisher ist die Situation für die Truppen aus Durazzo günstig. Drei verwundete Albaner sind aus der Feuerlinie zurückgeführt. Der deutsche Freiwillige Harzmann wurde durch den Hüchling eines Geschüßes verletzt. Der Führer erlitten bei der Hügelbatterie und beobachtete das Gefecht durch ein Fernrohr.

Aus Mexiko.

Washington, 18. Juni. In einem Gefecht zwischen Huertas Kanonenboot „Guerrero“ und dem Rebellkanonenboot „Tampico“ nahe Matatlan ist die „Tampico“ unterlegen. Admiral Howard meldet, daß der Kapitän und der erste Ingenieur der „Tampico“ Selbstmord begangen hätten.

New York, 18. Juni. Die Nachricht, daß der mexikanische Rebellenführer Carranza den General Angeles zum Chef der Nordarmee ernannte, verurteilte einen östlichen Bruch mit Villa. Dieser vertreibt nun die Carranzisten aus Suarez, ergreift von Torreon schnell Besitz, verhaftete dreißig Offiziere und besetzte Solihualco und Posimier.

Wetrg mit Fahrkarten aufgehebt.

München, 18. Juni. In Rosenheim wurde heute ein großer Wetrg mit Eisenbahnschienen aufgehebt, die in einer kleinen Drucker in München hergestellt wurden. Der Eisenbahnschienenfabrikant Süssner und der Buchdrucker Schmidt wurden verhaftet.

Großes Brandunglück.

Kiel, 18. Juni. In der vergangenen Nacht um 3 Uhr geriet ein Wädrer der Waack-Schiffgesellschaft, das aus dem Dache des Hauses Goststraße 13 Rauch emporstieg. Er alarmierte sofort die Feuerwehr, die in wenigen Minuten zur Stelle war. Aus allen Fenstern des Gebäudes riesen Menschen um Hilfe. Da die beiden in Verbindung stehenden nebeneinanderliegenden Holztreppen bis zum Dachstuhl hinauf in hellen Flammen standen, befehli der Branddirektor Freyher v. Mollat sofort abzurufen und alle Mieter des Hauses in den Dienst zu stellen. An zwei Seiten des Hauses wurden Leitern gegen emporgerichtet. Zuerst wurde ein junges Mädchen, das in Flammen stand, gerettet. Außerdem wurden weitere 12 Personen mittels aufgerichteter Leitern durch Feuerwehrlente gerettet. Als die Feuerwehrleute in dem brennenden Treppenhaus vorzudringen suchten sie unter einem verbliebenen Mann. Wie sich später herausstellte, war es ein Schmitz namens Eilers, der in der zweiten Etage als Gutmietter wohnte. Er hatte das Feuer zuerst bemerkt und die Bewohner des untersten Stockwerkes gerettet. Als er sich selbst retten wollte, kam er in den Flammen um. Auf dem Dachboden wurden in einer Kammer ohne Fenster zwei vollständig verbrannte Leichen gefunden. Das Feuer wurde mit sehr großen Schwierigkeiten erst durch einen kühnen Mann, die Hofstraße befähigt. Das ganze Haus überholte sich in wenigen Minuten. Von den Feuerwehrleuten wurde der Wachmeister Eggers bei den Rettungsarbeiten schwer verletzt; zwei Mann sind leicht an Handverletzungen erkrankt. Das frange Mädchen wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Köhner in Merseburg.

Böhmische Bettfedern
empfeht billigt
Wendland, Domstraße 1. 1. Et

Blütchen

Milchesser, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radbeul
Straß 50 Nr. 1. Zu haben bei:
W. Fuhrmann, W. Kieselich,
R. Kupper, Franz Wirth,
Fr. Herrfurth,
Kath. Weibgen Wwe

**Moderner Haarschmuck
Kamm- und Bürsten-waren**
zu billigsten Preisen!

Hans Käther
Markt 20
Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein

**Veilchenseifenpulver
Goldperle**
enthält die hübschen Zugaben

Polster-, Tapezier- u. Dekorationsarbeiten werden gut und billigst ausgeführt
A. G. Schild, Bahnhofstr. 6.
Auch ist daselbst ein gebrauchtes Sofa zu verkaufen.

Henkel's Bleich-Soda
für alle Küchengeräte

Martinis Waldhaus
Mücheln - Telef. 34
ist der herrlichste Ausflugsort des Geiseltals.

Turnerische Vereinigung D. T.
Die Teilnehmer am Bezirksturnfest in Schafstädt werden gebeten, Donnerstag den 18. Juni vollständig in der Turnhalle zu erscheinen. Die Turnerinnen 8 Uhr, die Turner 8 Uhr.
Der Turnwart.

Musik-Verein, "Harmonie"
Sonntag den 21. Juni
Ausflug nach Deuna
Sankthaus zum heiteren Blick.
Dortselbst von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an
Jünglingen,
wogzu febl. einladet Der Vorstand.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
E. Wübner, Gallestraße Str. 19
Einf. Mädch.- u. Knab.-Garderobe sowie Wäsche zum Ausbessern wird angenommen
Krautftr. 11

Rennen



auf der neuen Rennbahn in Halle a. S. am Nettstedter Bahnhof Sonntag den 21. Juni 1914, von 2¹/₂ Uhr an
4 Herren- u. 3 Jockey-Rennen,
darunter Preis der Stadt Halle.
Alles andere siehe Plakate.

Steppdecken
in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Gatin mit Tricot	9,00	7,50	6,50	5,50	3,50	Mt.
Gatin doppelfeitig	12,50	10,50	8,50		7,25	Mt.
Gatin doppelfeitig Wollfüllung	20,00	17,50			13,50	Mt.

Rindertwagensteppdecken, Rindersteppdecken.

Zeppiche, Läuferstoffe, Matten, Balkon- und Gartendecken, Dedenstoffe, Portierenstoffe, Borden
in größter Auswahl.

Linoleum
Zeppiche - Vorlagen - Läufer - Rollenware
ganz enorme Auswahl neuester Muster
zu sehr billigen Preisen.

Ein Posten
Linoleum-Reste
in Längen von 1-7 Meter
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Otto Dobkowitz
Merseburg ♦ Entenplan 8

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage die Bewirtschaftung des

Restaurants und Cafes Hohenzollern

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meinen Gästen an Speisen und Getränken das Beste zu solchen Preisen zu verschaffen.

Einer gütigen Unterstützung meines Unternehmens entgegensehend, zeichne

Hochachtungsvoll
Rud. Knoche.

Sivoli-Theater
Dir.: Max Schardt.
Sonntag den 20. Juni 1914
Volks-Vorstellung.

Die relegierten Studenten
Lustspiel in 4 Akte v. R. Benediz.
Sonntag den 21. Juni 1914
nachmittags 4 Uhr

Goldfleschen.
Große Kinderoperette in 5 Akten.
Abends ab 7 Uhr

Großer bunter Abend mit Sommernachtsball
im Garten u. Saal des "Sivoli".
Eintritt ohne Unterschied 50 Pf.
Dienstag den 23. Juni 1914
Nachmitt. Zum 1. Male.

Der luftige Kafadu.
Operette in 3 Akten v. Heinz Lewin.
Mittwoch den 24. Juni 1914
Zum letzten Male:
Volks-Vorstellung.

Der Postillon von Conjeumeau
Kom. Oper in 3 Akten v. Adam.
Freitag
Preise: 1,00, 0,70, 0,45, 0,30.

Beginn der Vorstellungen 8¹/₂ Uhr.
Sonntags findet bis 2 Uhr der Vorverkauf bei Kaufm. Grabner, von 2 Uhr ab im Sivoli statt.

Ges.-Ver. „Iris“
Funkenburg.
Sonntag den 21. d. M. von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an

Tänzchen.
NB. Nachmittags
gr. Wurst-Auskegeln.
Der Vorstand.

Schieß-Klub Kötzschen
(Rökes Gasthof)
Sonntag den 21. Juni 1914

Gartenfest
Von Nachmittags 3 Uhr an

Konzert
verbunden mit Preisfächchen, Gesäßgelauslegen und Blumenverlosung.
Von abends 8 Uhr an
Ballmusik.
Dazu ladet freundlich ein Der Vorstand.

Schieß-Klub „TELL“ Göhlitzsch.
Sonntag den 21. Juni 1914, von nachmittags 2 Uhr an
Großes Preis-Schießen,
von nachmittags 8 Uhr an
Ball.

Musik von der Stadtkapelle zu Mücheln.
Der Vorstand.



Sonntag den 21. Juni
Ausflug nach Trebnitz!
Zufriedenes Ergehen der Mitglieber erwünscht. - Gänge willkommen.
Der Vorstand.

Achtung!
Schlachte heute 2 Schweine u. verkaufe Sonnabend früh Fleisch u. Wurst, a Wfd. 80 Pf.
Unter-Altenburg 47.

Achtung!
Schlachte Freitag ein fettes Schwein und verkaufe billig Freitag Fleisch, Sonnabend Wurst.
Bestellungen schon heute.
Frau Hartung, Neumarkt 42.

Subold's Restauration
Heute
Schlachtefest

Dieters Restauration
Jub. fern. Jubil.
Jeden Mittwoch und Freitag
Schlachtefest.

Freitag
fr. hausschlacht. Wurst
Fr. Hoffmann, Unter-Altenburg 80

Freitag
Schlachtefest.
Richard Zepper, Neumarkt 45.

Freitag
Schlachtefest.
Willy Kleinbeck, Weiße Mauer 10.

Freitag
Schlachtefest.
Allert, Amtshaus 17.

Öffentl. Arbeitsnachweis
Hälterstr. 30. Teleph. 218.

Gesucht werden:
4 Stellmacher, 1 Großhändler, 1 Fuhrknecht, 2 jüngere Knechte, 2 Lehrlinge, 2 Dienstmädchen für Stadt und Land

Es suchen Stellen:
Fischer, Klempner, Tapezierer, Arbeiter sowie Frauen als Aufwartungen.

Eine kräftige Arbeiterin
wird sofort für dauernd gesucht.
Ferd. Dietrich, Bedeckelstraße 17.

Geübte
Unlegerinnen
für Buchdruckpressen gesucht.

C. Görling.
Gesucht zum 1. Juli erfahrenes Mädchen

mit guten Zeugnissen, das bürgerlich kochen kann.

Prof. Fischer, Gutenbergr. 2.
Junges, sauberes, ehliches Mädchen als

Aufwartung
gesucht. Zu erst. in der Exp. d. Vl. Uetters, juwel. Mädchen als

Aufwartung
für 1/2 oder ganzen Tag gesucht. Zu erst. Ober-Altenburg 38, 1 Et.

1 Vorhänge - Balken
auf der Naumburger Str. verlorene. Abzugeben Gottthardstr. 39.

Grauer Schäferhund zugeht.
Abzuholen Kleine Siglistraße 17.

Den Post- und auswärtigen Abonnenten wird heute eine Extrabeilage der Firma Paul Hoffmann, Jub.: Paul Mih. Merseburg, Obere Burgstraße 6, zugeflicht.

Siezu eine Beilage.



Abg. Vassermann gegen die ungerufenen Zensoren und Ratgeber.

Der nationalliberale Führer Abg. Vassermann hat sich in seiner Rede zu Neuwid auch mit den Vorwürfen befaßt, die von konservativer Seite, wahrhaftig zur Unterstützung der falschen Sammlungs-politik, gegen die Nationalliberalen in bezug auf Unzuverlässigkeit in nationaler Gesinnung erhoben werden.

Keine andere Partei hat so viele ungerufene Zensoren und Ratgeber wie die unfrige. Leute aus allen Parteien wollen uns den Kurs vorschreiben und suchen in schleimigen Leitartikeln den Beweis zu führen, daß wir nicht auf dem richtigen Wege sind.

Das kann uns doch niemand bestreiten, daß wir in den großen nationalen Fragen der hinter uns liegenden Jahre — und wo gäbe es eine größere Frage als die Wehrkraft des Reiches? —, daß wir keine Chauvinisten, aber ehrliche Patrioten sind.

Ohne Kritik gibt es keine Kritik. Wir haben nie die Bewilligung von Gegenforderungen abhängig gemacht, und das gilt auch für unsere Kolonialpolitik, die wir unbedingte des hohen Wertes der Missionen als solchen abhängig gemacht haben.

Liberal, das müssen wir bleiben. Wenn wir das nicht mehr sind, dann hat die nationalliberale Partei die Existenzberechtigung überhaupt verloren.

Vertretenes Glück.

Original-Roman von B. Corona. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Als er auf den Korridor trat, kam ihm der Bette entgegen.

„Wie geht es meiner Frau?“ fragte er. „Ich will gleich einmal selbst zu ihr gehen!“

„Geh nicht zu ihr! Deine Gegenwart könnte nicht gut sein. Angusta wünscht Maria zu sehen,“ entgegnete Rolf.

Rolf rief Maria herbei und begab sich dann zu Frau Mila.

„Was haben Sie mir zu sagen?“ fragte die Baronin. „Sie sind eine starke Frau, und deshalb darf ich Ihnen nicht verschweigen, daß Angustas Ende nahe ist.“

„Ihre sonst so kalten Augen füllten sich mit Tränen. „Also keine Rettung mehr?“

„Nein! Aber ihr Hinübergehen wird sanft und schmerzlos sein. Voraussichtlich sie mit Maria allein zu sein.“

„Sie bleiben doch hier?“

„Ich bleibe.“

Die Ruhestätte bedeckte die Augen mit der Hand. „Mein armes Angusta! Kommen Sie, ich sehe, daß auch Sie des Meines bedürfen.“

Er folgte ihr hinweg.

Unterdessen kniete Maria am Bett der Schwester. Sie schloß die Hände. „Mein Angusta, du irrst dich. Männer wie Rolf verdienen ihre Liebe nur einmal im Leben!“

„In dir wird er nicht fortleben. Du wirst keine Erinnerung an mich wachhalten und ihm ein neues Glück schenken. Wenn du an seiner Seite stehst, wird er glauben, ich sei ihm dir wiedergegeben.“

Maria erhob sich. „Ihr ganzes Herz hing an dem hübschen Fortreferendar, aber sie wollte der Schwester das nicht sagen. Sie wollte ihr die letzte Tröstung tauchen. Sie sente schweigend den Kopf.“

Angusta war ganz still geworden. Alle Schmerzen schienen von ihr genommen und alles Irdische abgetreift.

zialdemokraten vorwerfen und selbst Stichwahlbündnissen mit den Sozialdemokraten abgeschlossen haben.

Der 4. Deutsche Städtetag in Köln.

Als Hauptvortrag des zweiten und letzten Tages der Beratungen des 4. Deutschen Städtetages in Köln, stand am Dienstag das Thema Die Verbindung von Städten und Privatkapital für wirtschaftliche Unternehmungen auf der Tagesordnung.

Als erster Referent zu diesem Thema sprach Regierungsrat Dr. Leoni, Beigeordneter der Stadt Straßburg i. E. L. Der Redner, der ohne die Formulierung von Anträgen schloß, bezeichnete es allgemein als Aufgabe der Städte, ihre wirtschaftlichen Unternehmungen auf gleicher Höhe zu halten, wie die beteiligten Privatunternehmungen.

Der Korreferent Oberbürgermeister Korte-Königsberg machte in seinen Ausführungen Mitteilung von den praktischen Erfahrungen, die man in Königsberg mit den gemischt-wirtschaftlichen Betrieben gemacht habe.

Zu dem Thema hatte der Vorstand des deutschen Städtetages der Versammlung folgende Leitfänge

vorgelegt: „Eine Verbindung von Städten und Privatkapital für wirtschaftliche Unternehmungen wird für die deutschen Stadterwartungen bei solchen Betrieben in Frage kommen, deren Leitung vorwiegend nach kaufmännischen oder industriellen Gesichtspunkten zu erfolgen hat.“

Der Deutsche Städtetag spricht sich für oder dagegen aus, daß auf dem Wege der Rechts- oder Landesgesetzgebung bestimmte Rechtsformen oder Normen für die Verbindung von Gemeinden und Privatkapital geschaffen werden.

In der sich anschließenden Debatte sprach sich Oberbürgermeister Kunze-Hagen gegen die gemischt-wirtschaftlichen Betriebe aus und beantragte, den Anfang der Leitfänge folgendermaßen zu gestalten: „Soweit der rein kommunale Betrieb für industrielle Unternehmungen nicht genügend ist, wird an Stelle des früheren Kongressbeschlusses eine Verbindung von städtischen und Privatkapital.“

Professor Dr. Leidig-Wilmersdorf begründete dann einen Antrag, den ersten Absatz der Leitfänge durch folgenden Zusatz zu ergänzen: „Notwendig ist dies in allen Fällen, in denen die gemeinsamen Unternehmungen ein rechtliches oder tatsächliches Monopol haben.“

In der Diskussion beteiligten sich noch u. a. Oberbürgermeister Dr. Beutler-Dresden und Oberbürgermeister Schmiedeburg-Altona. In seinem Schlußwort gab Regierungsrat Leoni folgende Erklärung ab: In der Debatte ist von Oberbürgermeister Kunze gesagt worden, der Einfluß der großen Unternehmungen sei sogar bis in diesen

Saal gedrungen. Er hat dabei, wenn auch vielleicht unbenutzt, nicht meine Moral, sondern meine Intelligenz bezweifelt. Ich muß das jedem Herrn selbst überlassen, muß aber bedauern, daß von Oberbürgermeister Kunze und anderen Herren der Zusammenhang mit der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft hier in den Vordergrund gehoben worden ist.

Damit war die Tagesordnung erschöpft, und der Vorsitzende schloß die Versammlung mit Dankesworten an die Teilnehmer.

Deutschland.

Die Änderung der Gemeindefinanzordnung in Neuhagen — Die Änderung der Gemeindefinanzordnung in Neuhagen ist im Reichsgesetzblatt vom 19. Juni veröffentlicht worden. Bisher bestand dort das gleiche Wahlrecht. Die Regierungsvorlage führt ein Mehr im Reich ein mit einer Häufung bis zu 5 Stimmen.

Der Sturmlauf gegen das Koalitionsabkommen wird auf Veranlassung des preussischen Ministeriums des Innern auch für die Provinzen Ost- und Westpreußen eine Polizeiverordnung vorbereitet, die für die Provinzen Rheinland-Westfalen nachgeahmt ist.

„Kardinal Bettinger und die Zentrumspartei. Das „Neue Jahrhundert“, die Zeitschrift der katholischen Presse-Gesellschaft, schreibt: Bei Gelegenheit der Erhebung des Erzbischofs von München-Freising zum Kardinal hat die bayerische Zentrumspartei eine vierköpfige Abordnung zu den Feierlichkeiten in Rom. Das ist doch etwas Unerbotes. Nicht als bayerische Katholiken führen die Herren Seld, Franz und Gen.

Blüten treiben. Dein Schicksal aber will ich wahren, weil die Verewigung dich mit besonders annehmlich. Du siehst Paul u. Wilhelms, nicht wahr?“

„Ja, Rolf, über alles! Aber Angustas letzter Wunsch —“

„Entföhrung ihrer edlen, gütigen Seele! Doch ich will bei den Eltern für dich und Paul eintreten. Deine Mutter verspricht mir die Erfüllung einer Bitte. Ich nehme sie nun beim Wort.“

„Rolf! Was bist du für ein guter Mensch!“

Er lächelte bemitleidig. Der letzte Schimmer seines einzigen Glückes ging mit Maria dahin. Maria wurde nach manchen Kämpfen mit der Mutter doch schließlich Wilhelms Braut.

Als Angustas Todestag wiederkehrte, kam Rolf zum Abschied nach Schmettau. Er wollte eine größere Reise antreten.

„Du gehst also doch?“ fragte der alte Freiherr. „Und Lohar geht auch noch fern. Ja, er hat viel Trauriges erfahren, und die böse Enttäuschung mit der Swarowsky-Erbschaft wird ihn recht getroffen haben. Angusta paßte eigentlich gar nicht für ihn. Die Deirat, scheint mir, war ein großer Mißgriff.“

„Ach, hättest du das doch früher eingesehen, es wäre uns so manches erspart geblieben.“

Maria und Paul u. Wilhelms begleiteten Rolf mit Blumen und Kränzen hinaus auf den kleinen Friedhof.

„Sie haben sich zum Untergang meines Glückes, Rolf, aber ich blieb zurück.“ „Leb wohl,“ rief er ihnen nach, „und das Glück sei mit euch!“

„Auf Wiedersehen,“ flüsterten beide. „Du lebst doch bald wieder?“

Sie warteten vergebens auf Antwort.

Rolf lebte an dem Stamme einer Frauenerbe und sah den beiden nach, bis sie im Dunkel der einbrechenden Nacht verschwanden. Dann nahm auch er Abschied von dem Grabe der einst so heiß geliebten und ging mit müden Schritten fort, der Welt und den Menschen wieder entgegen!

Ende

Der Tod breitete seine schwarzen Schwingen über die junge Frau. Sie ging der Auflösung entgegen.

„Lohar war in früher Morgenfrühe fortgeritten und noch nicht wieder zurück. Der alte Freiherr theure sich seiner Nerven wegen, an des Erbeshob der Tochter zu treten, deshalb wollten nur Rolf, Maria und die Baronin bei der Sterbenden. Sie schlummerte fest und die Umstehenden glaubten, sie würde auf Erden nicht mehr erwachen. Aber plötzlich öffnete Angusta noch einmal die tiefblauen Augen, sahete nach Rolf's und Maria's Händen und legte letztere mit verklärtem Lächeln ineinander. Leise flüsterte sie: „Wie ist mir jetzt wohl.“

Dann verstumte ihr Mund, der einst so voll dem Leben entgegengeklagt hatte.

Auf dem kleinen Friedhof umweit von Schmettau wurde Angusta in der Nordwesten Familiengruft beigesetzt. Lohar bestand sich kurze Zeit danach auf einer Erholungsreise. Sie führte ihn nach Paris, wo auch Frau von Wertheim weilte. Von Augsburg war einige Tage nach dem Verschicken der jungen Frau die Nachricht eingetroffen, daß Generalmajor Rolf sich plötzlich plötzlich verheiratet sei. Die Erbschaft fiel mit ihm dem Vater zu. Das war ein vernichtender Schlag für Lohar. Er hatte auf diese Erbschaft nur allzu fest gerechnet.

Rolf wehte immer noch in Berlin, kam jetzt aber häufig nach Schmettau, um den alten Freiherrn mit seiner Gattin aufzusuchen. Es schien, als lange auch Maria an zu fränkeln. Sie war blaß und traurig, und ihre Augen hingen oft voll Tränen. Rolf schloß vortraue, wenn Maria nicht da war. Ihre Schönheit zerbürste ihm immer jein graulich zerrissenen Jugendbild zurück. Er hatte auch den Traurigen Blick bemerkt, den sie mit dem anwesenden Fortreferendar u. Wilhelms austauschte.

Eines Tages fand er sie in Angustas Schlafgemach bitterlich weinend. Rolf trat er zu ihr: „Näher dich nicht! Deine merkwürdigen Schwestern vortraue dich mir an als ihr heiliges Vermächtnis. Weißt du das nicht?“

„Ich weiß wohl, aber werde ich die Aufgabe erfüllen können? Werde ich dir Angusta erleben können?“

„Nein,“ erwiderte er ruhig. „Das kann niemand auf der Welt. Was tot und zertreten ist, kann niemals neue

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

* Englische Wahlweiber. Auf der Pferdeausstellung in der Abmitalhe zu London wurde eine als Krankepfeilerin verkleidete Engländerin mit einem Wollfische im Arm verhaftet. Unter ihrem Mantel fand man eine Bombe.

* Ein echter von Dyd erndet. In der Frischen Nationalgalerie in Dublin ist ein echter von Dyd, das Porträt eines Jünglings, entbort worden.

* Ein zu Tode geflohrer Torrero. Einer der bekanntesten und berühmtesten Tierärzte Spaniens, El Gallo, wurde am Sonntag während der Verteilung in Alpeciras tödlich verwundet. Ein wildgewordener Stier stieß ihm sein Horn mitten in die Brust. El Gallo fiel rücklings auf den Sand, erhob sich jedoch wieder mit Mühe. Während seine Hemdtafeln von Blut durchtränkt war, verließ er, auf zwei Kameraden gestützt, die Arena. Am Krankenbett wurde auf den ersten Blick die Todesart der Verwundung festgestellt; sollte der Stierfänger wider Erwarten doch wieder aufkommen, so wird er jedenfalls für seinen Beruf verloren sein.

* Einen gefährlichen Schwindel mit gefälschten Telegrammen verübte seit längerer Zeit der 25-jährige von B., ein ehemaliger Fahrlehrer, der jetzt endlich der Berliner Polizei in die Hände fiel. B. handte von Berlin aus am häufigsten nach der Provinz. Derselben, die er mit dem Namen des Sohnes oder Bruders des Empfängers unterzeichnete, und in denen er um schließliche telegraphische Überendung von 300 bis 500 Mark bat, da er sich auf der Durchreise in Berlin in größter Verlegenheit befände. Das Geld ließ er an Bahnhofsportiers oder Zigarrenhändler schicken und nahm es dort in Empfang. Wie jetzt konnten ihm sechs solcher Betrugsfälle nachgewiesen werden, doch besteht die Annahme, daß B. seine Schwindelmethoden auch in anderen Städten ausgedehnt hat.

* Der Zusammenstoß der Dampfer „New-York“ und „Retoria“. Über den Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „New-York“ der Amerikaliner und dem Dampfer „Retoria“, der sich neulich ereignet hat, meldet die Londoner „Morningpost“ aus New-York: Sobald die „New-York“ vom Meer zurückkehrte, ließ Kapitän Roberts alle wasserdichten Schotten schließen, die die Schwimmfähigkeit des Schiffes verringern. Als er das Nebelhorn eines anderen Schiffes hörte, ließ er stoppen und als die Lichter der „Retoria“ aus dem Nebel auftauchten, fuhr er mit Vollampf rückwärts. Hätte die „New-York“ ihre Fahrt mit voller oder auch nur mit halber Schwimmgüte fortgesetzt und hätte die „Retoria“ die langen Schotten nicht geschlossen, mehr als sechs bis sieben Knoten gemacht, dann hätte die „New-York“ ohne Zweifel einen tödlichen Stoß erhalten und wäre aller Wahrscheinlichkeit nach gesunken. So ist aber die Beschädigung der „New-York“ nur verhältnismäßig leicht und die Beschädigungen der „Retoria“ noch geringer. Beide Schiffe konnten ihre Fahrt fortsetzen und niemand an Bord ist verletzt worden. Nach einer Erklärung des Kapitäns Roberts bestand hier die „Retoria“ 25 Meilen von ihrem Kurs entfernt, doch müssen weitere Kommentare bis nach den Erklärungen des Kapitäns der „Retoria“ unterbleiben.

* Ein Unfall des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“. Nach einer Londoner Meldung ist der deutsche Dampfer

„Kaiser Wilhelm II.“ im Kermelkanal mit dem englischen Dampfer „Incomore“ zusammengefahren. Der englische Dampfer ist an seinem Vordersteil schwer beschädigt. Der „Kaiser Wilhelm II.“ war auf der Fahrt von Southampton nach Newport. Der Zusammenstoß hat im dichten Nebel stattgefunden. Der „Kaiser Wilhelm II.“ ist sofort nach Southampton zurückgekehrt. — Der „Kaiser Wilhelm II.“ wird zur Vornahme der erforderlichen Ausbesserungen nach Southampton ins Dock gehen. Nach einer drastischen Nachricht sind Dampfer und alle an Bord befindliche Passagiere und Mannschaften wohlbehalten. Die Passagiere werden mit einem anderen Dampfer nach Newport befördert werden.

* Ein Unfall der Königin von Bayern. Aus Anlaß des Besuchs des bayerischen Königspaars in Passau wurde am Abend auf beiden Ufern der Donau ein Feuerwerk abgebrannt. Dabei traf ein Holsplitter einer Rakete die Königin an der rechten Kopfsseite und brachte ihr eine kleine Verletzung an Kopf bei. Gleichwohl kehrten die Königin und der König unter besonderer Aufbehrung der Menge zum Rathausplatz zurück, wo mo als Gäste im Automobil nach dem bischöflichen Palais fuhren.

Das Automobil des deutschen Vorkämpfers Grafen Bernstorff beschaffen.

Champaigu (Illinois), 17. Juni. Als der deutsche Vorkämpfer Graf Bernstorff heute von der hiesigen Eisenbahnstation zu der Sommereröffnungsfeier in der Universität nach Illinois fuhr, forderte ein Polizist ein Automobil an, anzufahren. Da der Vorkämpfer nicht in Anfragen war, wurde sein Befehl nicht beachtet. Darauf gab der Beamte einen Schuß auf den Kraftwagen ab, in dem sich außer dem Vorkämpfer noch der Vizepräsident der Universität befand. Mit knapper Not entkamen die Insassen des Wagens dem Anschlag.

Der Polizeibeamte erklärte, er habe nur auf den Gummireifen des Automobils geschossen. Einer der Insassen des Automobils dagegen, der der Polizeibeamte habe auf die Insassen des Automobils gezielt. Der Bürgermeister hat den deutschen Vorkämpfer formell um Entschuldigung. Er erklärte, er werde den Polizeibeamten entlassen. Graf Bernstorff hat jedoch, nichts gegen den Polizeibeamten zu unternehmen. Der Vorkämpfer selbst mag dem Vorfall keine Bedeutung bei. — Der Vorkämpfer moht nach dem Zurückfahren der Unfallverursacher bei, wobei ihm von der Universität Illinois die Würde eines Ehrendoktors der Rechte verliehen wurde.

Die Eröffnung des Hohenzollernkanals

sand, wie bereits gemeldet, am Mittwoch in feierlicher Weise statt. (Im Anschluß an die Feierlichkeiten erfolgte eine)

Fahrt durch den Kanal. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser, gefolgt von der Festgesellschaft, nach der Schleufe I, wo die Schiffe bestiegen wurden. Der Kaiser bestieg seinen Dampfer „Alexandria“. Nachdem die Durchschleusung zur Schleufe II erfolgt war,

wurde mittels Durchschneidung einer vor der Schleufe ausgepannten Schur die Fahrtrinne freigegeben. Es erfolgte nunmehr die Weiterfahrt nach Oberwald. Die „Alexandria“ machte hier um 1.30 Uhr an der Kaiserbrücke Halt, wo der Kaiser das Schiff verließ. Hier wurde der Kaiser von der Stadteröffnung von Oberwald begrüßt. Auf die Antrage des Bürgermeisters Hopp antwortete der Kaiser: „Ich beauftrage Sie, die Bürgergesellschaft meines fortwährenden Interesses zu versichern. Es hat mich gefreut, daß die Stadt einen solchen Aufschwung genommen hat.“ Hierauf begrüßte der Kaiser die Krügervereine, die Schützengilde und sonstige Vereine. Darauf erfolgte in Automobilen die Rückfahrt nach Potsdam.

Das Festmahl.

Oberwald, 17. Juni. Den Abbruch der Festlichkeiten bildete ein Festessen im Saale der „Sarmontie“ zu Oberwald. Im Verlaufe des Mahles erhob sich zunächst Minister Sudow zu einer Anrede. Er betonte: „Der Name Hohenzollern-Kanal bringe den schöpferischen Anteil zum Ausdruck, den die Herrscher dieses Landes seit 300 Jahren an der Entdeckung und Entwicklung von Schiffsfahrtswegen genommen hätten. Der heutige Tag bilde einen wichtigen Abschnitt in der kolonialistischen Tätigkeit, die Brandenburgs Fürsten und Preußens Könige diesem von der Natur nicht besonders begünstigten Landestheil genüßten hätten, durch die sich seine wirtschaftlichen Kräfte erschlossen hatten und mittels deren sich der heutige Staat den Anschluß an dem Wege des Weltverkehrs eröffnet habe. Unter Kaiserlicher Herr, fuhr der Minister fort, hat das Werk seiner erlauchten Vorfahren fortgeführt und erweitert. Dem deutschen Vorkämpfer, für das die Errichtung des neuen Kanals verknüpft. Der Redner dankte auf das Wort des Ministers der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach und seiner Staatsverwaltung. Zum Schluß sprach Minister von Breitenbach.

Reklameteil.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Wagen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Für die vielen Beweise der liebevollen Teilnahme beim Einschneiden unseres innigstgeliebten Söhnchens

Erich

sagen wir Allen unsern aufrichtigsten Dank.

Merschburg, d. 18. Juni 1914
Wilhelm Stora und Frau
nebst Geschwister und Anverwandte.

Auktion.

Sonabend d. 20. d. Mts., von vorm. 9 Uhr an werde ich im Restaurant „Zur guten Quelle“:

- 2 Kommoden, 2 Bettstellen mit Matratze, 1 Stuhl, 1 Nachtschiff, 1 Sofa, 2 Kissen, 1 Ovale, 1 Schrank, 1 1/2 Wannen, 1 Wandspiegel und Uhr, 1 Holzofen, Stangen mit Portieren, Lampe, Gartengeräte, Einmachepfanne, Kleidungskiste, ferner: große Posten Spazierstöcke, Porzellan, Uhren etc.

Öffentlich meistbietend versteigert.
Karl Thiele.

Wohnung in 1. Etage.

4 Zimmer und reichlich Zubehör, Preis 600 Mk., ist zu vermieten und 1. Oktober 1914 zu beziehen. Ernst Duerfah, Ober-Burgstr. 5.

Eine idyllische, freundl. Stube

(sodann zum Untertreten von Mädchen) an eine einzelne Person in besserem Hause sofort oder später zu vermieten. Preis 60 Mk. jährlich. Wo? Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

2 Stuben, Kammer und Küche samt 1. Zufl. zu vermieten.
Dore Breite Str. 16.

Logis zu vermieten und 1. Juli zu beziehen

Roßmarkt 2.

Ein Logis, 2 St., 2 K., Küche und Zubehör zu vermieten.
Große Ritterstraße 31.

Steppdecken

mit einseitigem Satinbezug
mit zweiseitig und zweifarbigem Satinbezug
zu billigsten Preisen bei

H. Taitza, Neumarkt 18.

Mitglied vom Rabatt Spar-Verein.

Zu Unrecht beschuldigt

des verschwenderischen Haushaltens habe ich meines Wirtschafters von H. Taitza, Neumarkt 18, zu den allerdingen ausgezeichneten Produkten verwenden. Früher verwendete sie nur die Schmeißer'sen Sauzen Würfel

— das Stück zu 10 Pf. hinreichend für 3 Hfd. Fleisch — welche alle notwendigen Zutaten wie: Pfefferkörner, Kräuter etc. enthalten.

Nur echt mit roter Schutzmarke
Hier überall zu haben.
Nachen Sie einen Versuch.



Verkauf von Ader- u. Wiesen-Grundstücken.

Ein Ackerplan in Flur Genssa am Wege Genssa-Beuna 1,416 ha 15 Morgen 100 q Bttb. groß, bisklerer Richter Landwirt Otto Herrfurth-Genssa und eine Wiese in Flur Frankleben 10 ar 50 q groß, bisklerer Richter Landwirt Haring-Rudolph, soll bei 1/2 Anzahlung des Kaufpreises im ganzen oder geteilt verkauft werden.

Kaufhaber wollen Angebote an Landwirt Otto Herrfurth-Genssa richten.

Sofa, Kleiderschrank, Pfeifterschrank zu verkaufen
Steinstraße 8.
für 16 Mk. zu verkaufen
Delgrube 7.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten Neumarktstr. 1, Sof. d. Bt.

Laden

am Neumarktstr. 1 ist zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen.
Wittenbecher.

1 weißes Luchtkümm

für farbente Flanz billig zu verkaufen
Nister Altenburg 8.

Eleganter, in Rindernwagen

billig zu ver. D.-Altenburg 30. vt.

Ein älteres Arbeitspferd,

von dreien die Wahl, ist zu verkaufen Weber, Breite Str. 20.

Einige Fuhrer

Roggen-Spreu

(à Str. 1,50 Mk.) gibt ab
D. Küniger, Postb. 5, Dürrenberg.

Leichtes Ruderboot

zu kaufen oder zu mieten gesucht.
Gest. Offerten mit Preisangabe unter H B 1 an die Exp. d. Bl.

Große Eier, Mandel 100 Pf.

Zitronen, Stück 4 Pf.

Frischer Schmeer, Pfd. 60 Pf.

Butter-Central-Halle,

Entenplan 3.

Blutfrische Reh-Rüden,

Keulen, Wälder und
Rohfleisch,
junge Mahgänse u. Enten,
Gänchen, Suppenhühner,
Lauben,
lebende starke Aale,
Forellen, Fassander
empfiehlt
Emil Wolff.

Neue Matjes-Heringe, 2 Stück 25 Pf.

Neue Salzheringe, Stück 6 Pf.
Malta-Kartoffeln, 2 Pfd. 25 Pf.
Neue saure Gurken, 25 - 30 cm, Stück 22 Pf.
Saure Gurken, 3 Stück 20 Pf.
Butter-Centralhalle Entenplan 3.

Züchtung feine Erdbeeren

Gärtnerlei Vorwerk 1.

Neue saure Gurken,
feinste Matjes-Heringe,
Sommer-Malta-Kartoffeln
ff. Sauerkohl
empfiehlt
Emil Wolff.

Hochfeine Tafelbutter

Stück 63 Pf.

Frische Molkereibutter

1/2 Pfd. a. d. Faß 58 Pf.

Butter - Centralhalle

Entenplan 3.

Prima Export-Apfelwein

vom Fab
empfiehlt
Emil Wolff.

Haut-Bleich

„Chloro“ bleicht Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksamstes unbeschädliches Mittel gegen unschöne Hauttöne, Sommerprossen, Besenreiter, gelbe Fleck, Sonnenneurose, Ekz., „Chloro“ Tube 1 Mk.; dazu gehörige Chloro-Tabletten 60 g vom Laboratorium „Droge“, Dresden 8. Preislich in Apotheken, Drogerien u. Versandhandel.
Rich. Kupper, Droge, Markt 17.

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezm. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Voterialisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beilage oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzpreis für ohne Verbindlichkeit. Schlag der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 141.

Freitag den 19. Juni 1914.

40. Jahrg.

Feldmarschall Freiherr Colmar von der Goltz

wird heute mehr denn je genannt. Als Gründer und hauptsächlichster Organisator und Agitator des Jungdeutschlandbundes ist er den weitesten Volkskreisen bekannt geworden. Die öffentliche Aufmerksamkeit hatte er jedoch schon viel früher auf sich gelenkt, zunächst durch seine schriftstellerische Tätigkeit, ferner durch die in jahrelanger emsiger Arbeit bewerkstelligte Reorganisation der türkischen Armee und schließlich, nach seinem Wiedereintritt in preussische Heeresdienste, als Generalinspekteur des Pionier- und Ingenieurwesens und kommandierender General des ersten Armeekorps. Er galt für einen der bedeutendsten Militärs. Kaiser Wilhelm II. nannte ihn den „Eidlichen Häsel“ und, vielleicht, den Grafen Häsel in Metz den „Westlichen von der Goltz“. Den Krieg von 1866 hat er als Leutnant, den von 1870/71 als Generalstabsoffizier sowohl vor Metz als auch bei Orléans und Le Mans mitgemacht. Sieh als Vorkämpfer im Kriege zu erproben, ist ihm so wenig beizulegen gewesen, wie den Feldmarschällen Grafen Waldersee und Saldern. Er würde aber gewiß seinen Mann im Ernstfalle gefunden haben, auch wenn die Verhältnisse nicht so außerordentlich günstige wie in den Kriegen von 1864 bis 1870/71 gewesen wären. Von der Goltz ist kein eigentlicher Repräsentant des spezifisch-preussischen Offizertypus. Er ist freimütig, sogar auf die Gefahr hin, dadurch ein wenig nach oben oder nach der Seite hin anzuklopfen. Hat er es doch gewagt, sich zu traditionellen, für unantastbar gehaltenen preussisch-militärischen Anschauungen und Grundfragen in Widerspruch zu stellen. Er scheint auch ein Verächter der Gekochtheit und der auf Augenlichtigkeiten und Selbstüberhebung beruhenden Jagen. Schneidigkeit zu sein und ist, gleich Häseln, schwerlich ein Übertreiber der Parabeln. Die bezügliche Offenheit beruht möglicherweise auf einer gewissen Naivität, welche es dem General als selbstverständlich erachtet, daß die Unbefangenheit, welche seine Urteile beeinflusst, auch in den anderen herrsche. Eine allzu optimistische Annahme.

In seinem einige Jahre nach dem Kriege mit Frankreich veröffentlichten Buche „Leon Gambetta und seine Armee“ nannte er den Diktator der französischen Republik, den Aboloten Gambetta, einen der größten Kriegsminister aller Zeiten, und er sagte von den französischen exportierten Volkarmeen, daß sie ein gefährlicher Gelehrer seien würden, wenn sie

Für den Burenkrieg in Südafrika interessierte sich der Feldmarschall auch nicht wenig. Er veröffentlichte im Augustheft 1902 der „Deutschen Revue“ einen Aufsatz unter dem Titel: „Was können wir von den Buren lernen?“ Darin teilte er unter anderem mit, was ihm ein dort mit gekämpft und „mit offenem Auge beobachtet“ habender preussischer Offizier berichtet: Die englische Angriffsstaffel, welche bekanntlich verfehlt war, sei ungefähr dieselbe gewesen, „wie wir sie auf unseren Manövern sehen“, und es erhebe ihm fraglich, „ob unsere Soldaten dem moralischen Eindruck des furchtbaren (englischen Artillerie-) Feuers gewachsen sein würden“, wie die Buren, welche keine Herben hätten. Der Feldmarschall zeigte sich in dieser Abhandlung auch für die Burengeneräle begeistert, die er persönlich kennen gelernt hat. Er ehrt sie nicht nur wegen ihrer Führerleistungen und Tapferkeit, sondern auch wegen ihrer imponierenden Einfachheit und Bescheidenheit und rühmte besonders den Mangel an jedweder „Pose“ im Auftreten dieser Soldaten. Es war nicht schwer zu erraten, wenn alles dieses taktische Spiegelbild gelten sollte.

In der Türkei wird man von der Goltz Pascha noch lange Zeit im besten Andenken behalten. Denn feiner vor ihm — auch Moltke nicht — hat so erfolgreich für die allseitige Verbollkommung des ottomanischen Seerwesens gewirkt, wie er. Er verließ Konstantinopel in der Überzeugung, daß die Türkei allen Anfechtungen von Seiten der Balkanvölker nunmehr siegreich widerstehen können würde, und baute auf die lange Widerhaftigkeit der Festungen Adrianopel und Kirklisse. Die Ereignisse von 1912 strafen aber diese Erwartungen Kühen. Die Unterjochung der balkanischen Armeen war übrigens ein gemeinsamer Irrtum der deutschen Militärs, welche über die dortigen Verhältnisse berichteten. — Nach seiner Verabschiedung aus dem aktiven preussischen Heeresdienste wandte sich der Feldmarschall einer anderen Tätigkeit zu. Er bewirkte die Gründung des Jungdeutschlandbundes und der Jugendvereine. Diese Organisationen sollen nur nationalen Zwecken und keiner politischen Partei dienen. Da jedoch die vielen Tausende von Führern derselben entscheidend konservative und meist auch in abhängiger Stellung befindliche Männer sind, so findet letztere Versicherung nicht überall Glauben und ist man zur Gründung von Gegenorganisationen geschritten, um die auf Erhaltung der Jugend abzielenden Bestrebungen in das richtige Gleichgewicht zu bringen. Die Kontramannen werden gut funktionieren, so bald sie die Kinderkrankheiten, an denen sie noch leiden, überwunden haben werden.

Ein interessanter politischer Prozeß.

Le. Ein interessanter politischer Prozeß spielt sich zurzeit in Straßburg im Elsaß ab. Die „Straßburger Neue Zeitung“, die auf dem Boden der fortschrittlichen Volkspartei steht, und in ehrlicher Weise eine reichstreuere Gesinnung mit Wahrheit erfülliger Eigenart zu vereinigen weiß, hat die „Deutsche Tageszeitung“ verklagt, weil das agrarische Blatt die „Neue Zeitung“ ein deutschfeindliches Blatt genannt hat. Der Prozeß wird auf zivilrechtlichem Wege geführt, um die „Deutsche Tageszeitung“ zu zwingen, von der Wiederholung solcher Behauptung abzulassen. Das Urteil soll am 30. Juni gesprochen werden. Die Prozeßbehandlung am letzten Montag war aber dadurch schon von politischem Interesse, wie die „Deutsche Tageszeitung“ sich rechtfertigen wollte, von einem deutschfeindlichen Blatt zu schreiben. Da mußte natürlich die Faberner und die Grafenstabener Affäre herhalten, bei denen aber die „Neue Zeitung“ sich genau so wenig deutschfeindlich gezeigt hat, als irgend ein anderes Organ der fortschrittlichen Presse. Aber man ging noch viel weiter, weil sich die „Neue Zeitung“ gegen die Verleumdungen gewandt hat, die der kommandierende General v. Deimling in den Straßburger Straßen durch Truppenumzüge herbeiführte. Hier wurde von dem Rechts-

vertreter der „Deutschen Tageszeitung“ angeführt, „wer die Armee beleidigt, beleidigt das Deutschtum“. Und daselbe Verbrechen soll die „Neue Zeitung“ begangen haben, weil sie es für unangebracht hielt, daß Offiziere in Wälschauen ihnen gänzlich fremden Menschen verbieten wollten, die französische Sprache zu gebrauchen. Aber den Gipfel der Kühnheit erklimmte die Verteidigung der „Deutschen Tageszeitung“, indem sie den deutschfeindlichen Charakter der „Neuen Zeitung“ daraus beweisen wollte, daß dieser auch den Bund der Landwirte angreift. Da dieser Bund, so argumentierte die Verteidigung des agrarischen Blattes, die Devise habe „in Treue fest für Kaiser und Reich“, so richteten sich die Angriffe gegen den Bund gleichzeitig gegen das „Deutschtum“. Komme eine solche Beweiserführung im Gerichtssaal auch nur einige Sekunde erregen, so bleibt sie doch in hohem Maße charakteristisch für die anpruchsvolle Gleichstellung konservativ-agrarischer Politik mit Deutschtum. Man kennt ja die Annahme dieser Herren schon genugsam, ihre Politik als die allein nationale Politik bezeichnen zu wollen. Dies geht aber doch wohl über alle bisherigen Erweise agrarischer Unverschämtheit, wenn man ein tapferes, im Kampf für Freiheit und Vaterland bewährtes fortschrittliches Blatt an Gerichtsstelle als deutschfeindlich zu bezeichnen wagt, weil es aus wirtschaftlichen und politischen Gründen den Bund der Landwirte bekämpft. Nach dieser Annahme fehlt nur noch, daß der Bund der Landwirte verlangt, jeder Angriff auf ihn in der ihm gegenüberigen Presse müsse aus nationalen Gründen und im öffentlichen Interesse von der Staatsanwaltschaft strafrechtlich verfolgt werden.

Annahme der Getreidezölle für Finnland.

Auf der Tagesordnung der Sitzung der russischen Reichsduma stand dieser Tage die Gesetzesvorlage über die Einführung eines Zolles auf ausländische Getreideprodukte in Finnland. Gegen die Vorlage sprachen mehrere Sozialdemokraten, der Döbrositz Baron Menendoff und der Adelst Roditzky. Der Handelsminister lenkte die Aufmerksamkeit der Gegner der Vorlage darauf, daß der Einfuhrzoll auf Getreide den Ackerbau hebe; das habe Deutschland bewiesen. Man sage, die Gesetzesvorlage werde in Finnland Erschütterungen hervorbringen, doch habe bis 1906 Finnland russisches Korn konsumiert, und das ohne jede Erschütterung. Keiner der Gegner der Vorlage habe auf die Ursache hingewiesen, warum das russische Getreide in Finnland durch deutsches ersetzt wurde. Die Ursache habe darin gelegen, daß Deutschland 1906 Ausfuhrprämien auf Getreide einführt, gegen die nur mit eben solchen Mitteln angefaßt werden könne, was die Vorlage auch bezwecke; sie fuhe auf dem Gesetz von 1910. An der russischen Westgrenze seien die Getreidezölle bereits in Kraft getreten. Wenn der Vorlage die Gesetzeskraft vorenthalten würde, würde dies Russland große Verluste bringen, da die deutschen Exporteure, die über die jetzt geschlossene Westgrenze einführen, alle Anstrengungen machen würden, das russische Getreide aus Finnland vollständig zu verdrängen. Der Handelsminister sprach sich dann energisch gegen den Währungsantrag des Baron Menendoff aus, einen Zoll zu dem halben Betrage einzuführen. Mit halben Maßnahmen werde nichts erreicht. Der antragte Zoll entspräche genau den deutschen Ausfuhrprämien. Die Vorlage könne nur der angehen, der es für normal halte, daß ein Teil des russischen Reiches sich mit ausländischem Getreide nütze. (Beifall im Zentrum und auf der Rechten.) Der Prozeßist Maslennikow trat für die Vorlage ein und wies auf die Bedeutung der Mollerei als Regulator der Getreidepreise in günstigen wie ungünstigen Erntejahren hin. Westeuropa habe die Bedeutung der Mollerei längst erkannt. Fast alle Länder schüben sich gegen die Weizenfuhr. Die wahre Ursache der Einführung der deutschen Ausfuhrprämien sei darin

